

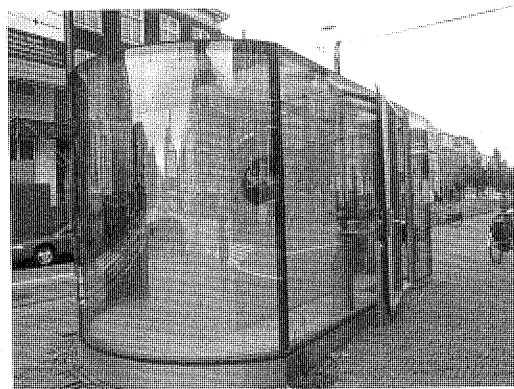
„Frische Luft auch für Ihre Reifen“

In Den Haag kommt öffentliche Kunst im Leben an – auf dem Fahrrad

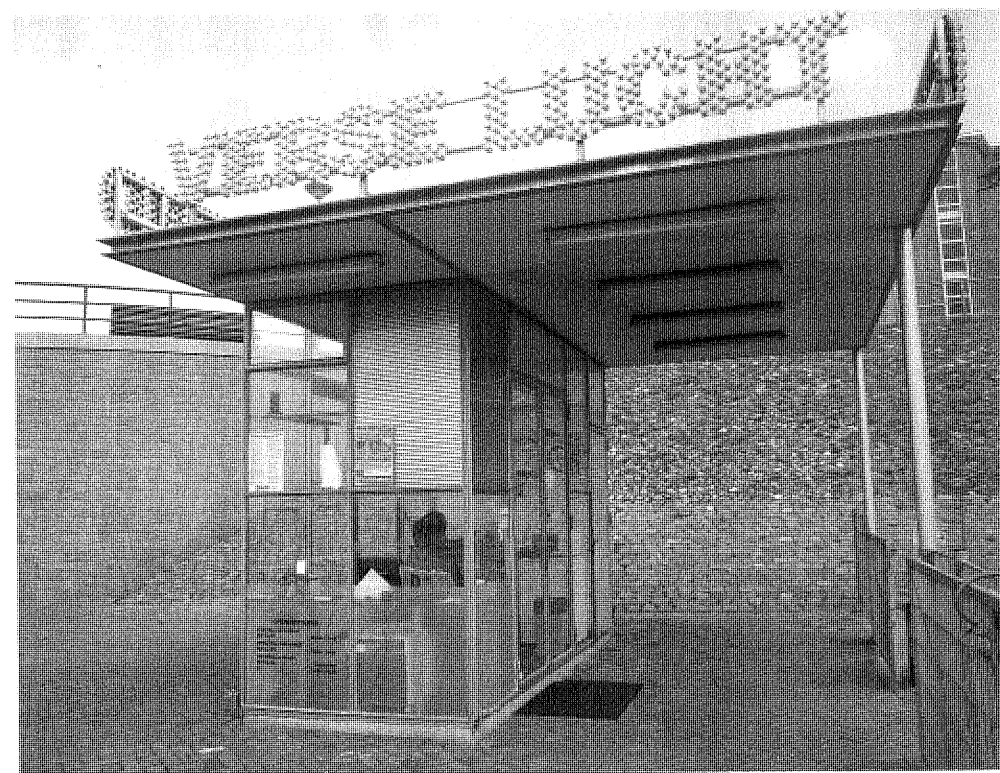
Der Wachmann in dem eleganten Glashauss wundert sich. Anstatt mein Fahrrad einzustellen, umkreise ich seinen Arbeitsplatz und fotografiere diesen. Weiß er, dass er in einem Kunstwerk beschäftigt ist? Für ihn spielt das im Grunde keine Rolle, denn er hat mitten im Innenstadtbereich der niederländischen Verwaltungshauptstadt Den Haag eine wichtige Funktion zu erfüllen. Er sorgt dafür, dass die Fahrräder seiner Landsleute für ein geringes Entgelt bewacht werden, genau wie auf unzähligen derartigen Parkplätzen landesweit.



Frank Halman, Wächterhütte zwischen Bootskajüte und historischer Straßenbahn Den Haag, Grote Markt



Fahrradwacht im Dan Graham-Stil Den Haag, Prinsengracht

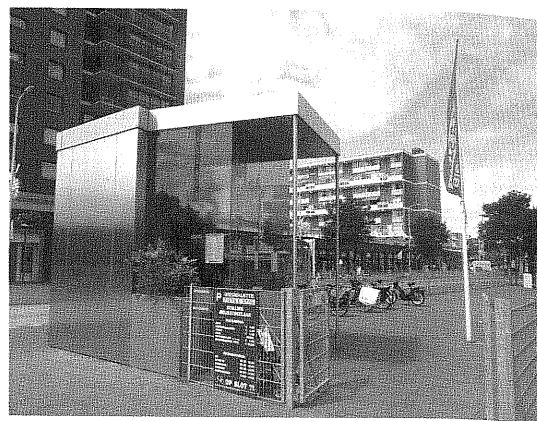


John Körmling verordnet „Frische Luft“ Den Haag, Nordstrand

ein unspektakuläres Geschäft, ebenso unspektakulär wie der Umstand, dass die Wächter dieser Stützpunkte durch ein soziales Arbeitsbeschaffungsprogramm rekrutiert werden. Einzigartig dabei ist jedoch, dass sich die Stadt Den Haag mit *Fiets & Stal* (etwa: Fahrrad & Unterstand) ein Kunstprojekt leistet, das notwendige städtische Nutzfunktionen mit einem ästhetischen Anspruch verknüpft. Und darum residiert der irritierte Wächter in einem Pavillon von Dan Graham. Eingeweiht wurde das gläserne Gebilde mit hölzernen Eingeweiiden auf der Prinsegracht vor einem Jahr. Es bildet die Krönung von bislang zehn Fahrradstationen, die über das gesamte Stadtgebiet verstreut eine spannende Zweiradtour für Kunstinteressierte versprechen.

Unzählige Treffen und Gespräche waren nötig, so Jan Wijle, Organisator von *Fiets & Stal* und Verantwortlicher für öffentliche Aktivitäten am Den Haager Kunstzentrum *Stroom*, bis sich Stadtverwaltung, Künstler und die agile Stiftung *Biesieklette* auf ein gemeinsames Vorgehen einigen konnten. Den Anfang machte 1998

die Anlage von Frank Halman, der ein holzverkleidetes Hybrid aus Bootskajüte und historischer Straßenbahnschuf, das mittlerweile umgesetzt und renoviert wurde. Eigentlich sollte das Häuschen, ganz im Sinne temporärer Stadtmöblierung, nur zwei Jahre existieren. Doch die Erfolgsstory von *Fiets & Stal* ging weiter, bald folgte ein mobiler *Stal* des Ateliers Van Lieshout. 2002 wurde dann der Entwurf des Dresdner Künstlerpaars Eva Hertzsch & Adam Page realisiert. Bereits mit ihrem luftigen Mietobjekt *Executive Box* 1997 auf dem Kasseler Friedrichsplatz – während der *documenta X* – bewiesen Hertzsch und Page ihr Interesse an funktionalen Kiosken. In Dresden führten sie diese Strategie über viele Jahre mit ihrem *InfoOffspring* weiter, einem ebenso mobilen wie skulpturalen Kultur- und Ausstellungsraum. Das qualifizierte das Duo als exzellente Kandidaten für Den Haag. Seit 2002 steht ihr Produkt nun an der Voldersgracht und sieht überhaupt nicht wie Kunst aus. Auch das gehört zum Konzept, denn die beiden kritischen Urbanisten illustrierten mit ihrem Vorgehen eine weitverbreitete Methode, die sie bereits im Lande des

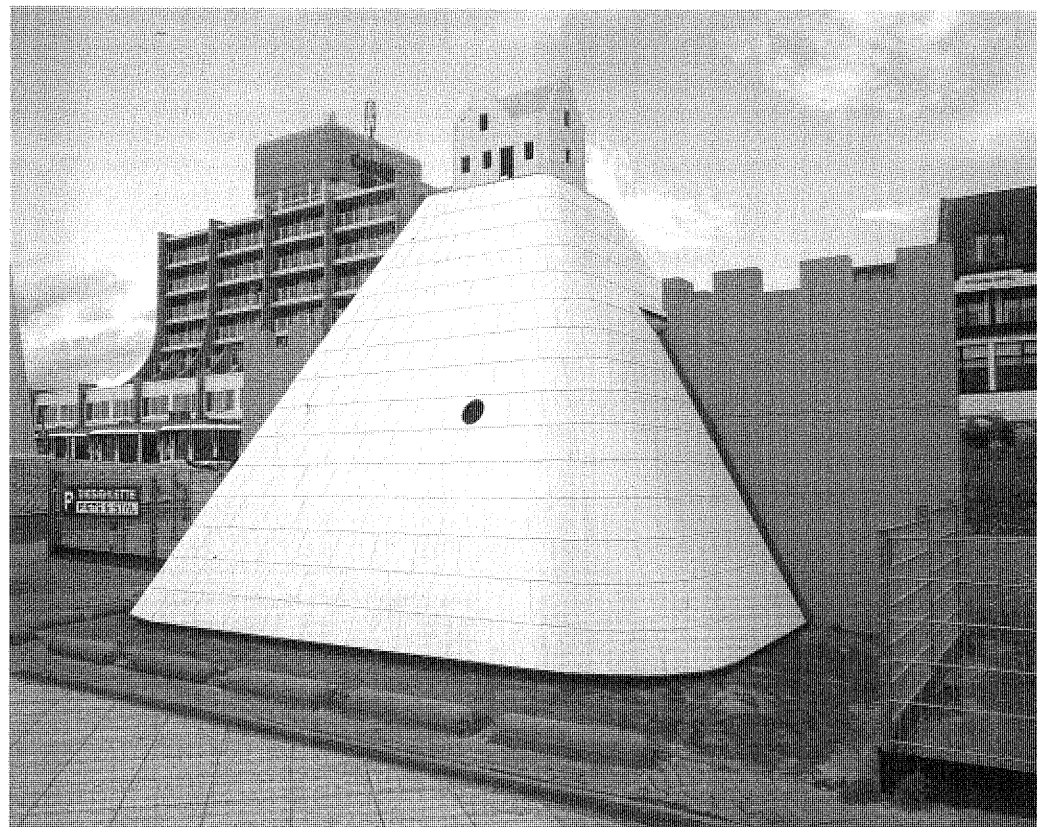


WBS 70-Plattenbaus beobachtet und erfolgreich übernommen hatten: „Upgrading“ hieß das Schlüsselwort. Es bezieht sich auf jenen Drang, der Stadtplaner und Architekten veranlasst, ihnen hässlich oder unmodern scheinende Fassaden mit neuen Verblendungen aufzuhübschen. In diesem Sinne versahen Hertzsch & Page denn auch einen bereits existierenden *Stal* mit nüchternen grauen Elementen, fast wie einen industriell gefertigten Prototyp, und gestalteten den inwändigen Tresen wie eine spartanische Schaltzentrale. Anders als die meisten Häuschen ihrer Kollegen, ist ihre Arbeit absichtlich nicht sofort als Kunstwerk zu identifizieren; zu selbstverständlich fügt sie sich in die Niederungen städtischer Nutzarchitekturen ein. Mit der Akzeptanz dieser Optik gebührt den *Fiets & Stal*-Machern insofern Anerkennung, als dass sie sich nicht kompromisslos auf visuelle Glanzpunkte konzentrieren, sondern gleichermaßen konzeptuelle Ansätze zulassen.

In den eher konzeptuellen Bereich ist auch Andrea Blums Wächterhütte in der Einkaufszone am Leyweg einzuordnen. Die New Yorkerin, lange aktiv in der dortigen, einschlägig bekannten Initiative *Storefront for Art & Architecture*, war in Den Haag keine Unbekannte: Bereits 1992 präsentierte sie hier ihre Sitzmöbel namens *Surveillance Stations* – zu einer Zeit, in der es noch kaum Debatten über flächendeckende Überwachungsmaßnahmen in Innenstädten gab. Mit ihrem transparenten Fahrradpavillon am Leyweg agiert sie nun weniger sozialkritisch als ehemals, sondern versorgt das normierte Ambiente im Haager Süden mit einer leichten Bauskulptur. Zwei ineinander geschachtelte Kuben, einer aus Glas, der andere aus Edelstahl, definieren den öffentlichen und privaten Raum des Personals. Außen, wo durch die Drehung der beiden Körper schmale Restflächen entstanden, legte Andrea Blum zwei „Gärten“ an, die eher winzigen Hochbeeten gleichen und deren Pflege zu den Pflichten der Parkplatzhüter gehört. „Nach New Yorker Standards sind das durchaus Gärten, die Raumnot der Metropole ändert die Definitionen“, amüsiert sich Jan Wijle über die Begrifflichkeiten der Künstlerin. Neben Graham und Blum hat er übrigens noch einen weiteren New Yorker im Portfolio: Vito Acconci. Dessen fantastischer Entwurf ist freilich bislang nur im Internet zu besichtigen, weil für die Realisierung bislang die Mittel fehlen. Acconcis Traum von einem *Fiets & Stal*-Standort würde mit etwa 3 Millionen Euro Produktionskosten die gängigen Budgets um das Zehnfache sprengen. Das ist schade, denn nach

seiner Vorstellung würde sich eine organische Rampe bis in Baumkronen winden: „Eine Art *Barbarella-Utopie*“, wie Wijle findet. Momentan muss also Dan Graham als *big name* reichen. Doch mit dem mittlerweile 67-jährigen „Vater der Idee, Kunst und Architektur zusammenzubringen“ (Wijle) ist ein Coup gelungen, der die *Fiets & Stal*-Ideale perfekt spiegelt. Die kommunale Skepsis der Anfangszeiten ist gewichen und auch Ängste, dass die auffälligen Kunstprojekte Vandalismus ausgesetzt sein könnten, haben sich als unbegründet erwiesen. Nebenbei wurde die allgemeine Sensibilität für und das Interesse an öffentlicher Kunst in Den Haag beträchtlich erhöht – als Resultat der Methode, Kunst mit städtischer Nachhaltigkeit und Mobilität zu verbinden, ohne sie in eine rein gestalterische Dienstleistungsfunktion zu pressen. So gibt es schräge Zutaten an den einzelnen Standorten, die die kleinen Bauten deutlich als Kunst ausweisen: Aus der seltsamen Lego-Festung des britischen Teams FAT, die von dem Miniaturmodell eines typisch holländischen Häuschens gekrönt wird, am Nordstrand Den Haags treten hin und wieder Rauchwolken oder Blitze aus – ein Verweis auf lokale Leuchttürme. Das Pendant am anderen Ende der Promenade wurde von dem holländischen Künstler John Körmeling geschaffen und macht ebenfalls auf sich aufmerksam: Vom Dachfirst blinken eingängige Slogans wie „*Fahrradspeichenfreund*“ oder „*Frische Luft auch für Ihre Reifen*“ ins Weite. Da findet eine Radfahrernation kreativ zu sich selbst, und die internationale Kunstgemeinde bekommt Erhellung darüber, wie ein gelungenes Integrationsmodell von öffentlicher Kunst auch aussehen kann.

— Susanne Altmann



Eva Hertzsch & Adam Page
Urbaner Realismus mit Konzept
Den Haag, Voldersgracht